

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 1 (1892)
Heft: 29

Artikel: Versicherung von Hab und Gut der Hotelangestellten : Antrag zu Handen der Generalversammlung des Schweizer Hotel-Vereins
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BASEL, den 24. Sept. 1892.

BALE, le 24 Septembre 1892.

Erscheint Samstags.

No. 29.

Paraissant le Samedi.

Abonnement:
5 Fr. per Jahr,
3 Fr. per Halbjahr.
Fürs Ausland mit
Portozuschlag.
Vereinsmitglieder
erhalten
das Blatt gratis.

Inserate:
25 Cts. per Spaltzelle
oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
Rabatt.
Vereinsmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:
5 frs. par an,
3 frs. pour 6 mois.
Pour l'étranger
le port en sus.
Les sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annances:
25 cts. pour la
petite ligne
ou son espace.
Rabais en cas
de répétition de la
même annonce.
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

Organ und Eigenthum

1. Jahrgang. — 1^{re} ANNÉE.

Organe et Propriété

Schweizer Hotelier-Vereins.

Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion & Expedition: St. Albananlage Nr. 7, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hotelrevue, Basel.“

Téléphone.

Rédaction & Expédition: Avenue St. Alban No. 7, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hotelrevue Bâle“.

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Mittheilung betr. Adressbuch.

Nachdem nun sämtliche III. Vereinsmitglieder in den Besitz des vom Verein herausgegebenen Hotel-Adressbuches gelangt sind, werden für Diejenigen, welche in demselben mit einer Annonce figuriren, die Nachnahmen der Post übergeben und wird um gefl. Honorirung derselben gebeten.

Das Centralbureau.

Communication concernant l'Almanach d'hôtels.

Vu que tous les Sociétaires sont maintenant en possession de l'Almanach d'hôtels, publié par la société, nous avisons ceux de ces MM qui y figurent par une annonce que les mandats de remboursements seront nuis à la poste ces jours-ci et nous prions ces MM de vouloir bien les honorer.

Le bureau central.

Versicherung von Hab und Gut der Hotelangestellten.

(Antrag zu Händen der Generalversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins.)

Nicht wenig trägt der Brand in Grindelwald dazu bei, unsere schon früher gehegte Absicht, die Versicherung von Hab und Gut der Hotelangestellten zu beantragen, als zweckmässig und zeitgemäss erscheinen zu lassen. Heute mehr denn je möchten wir diesen Antrag befürworten und der Erheblicherklärung empfehlen, denn der Fall in Grindelwald, wo das Eigenthum von 120 Angestellten nicht versichert war, hat neuerdings dargethan, dass in dieser Beziehung noch ein dankbares Feld der Wohlthätigkeit offen steht und zweifeln wir nicht, dass die Frage in diesem Sinne aufgefasst und baldmöglichst erledigt werde.

Es liegt in der moralischen Pflicht eines jeden beteiligten Angestellten beim Ausbruch eines Brandes in erster Linie für die Rettung der Fremden und deren Besitzthum, sowie auch für dasjenige seines Brodherrn besorgt zu sein. Aus diesem Umstände ist der logische Schluss zu ziehen, dass der Angestellte bei Feuersgefahr sein eigenes Besitzthum zum Vorneherein verloren gehen muss. Ein weiterer Grund hiezu liegt darin, dass die Zimmer der Angestellten meistens die unzugänglichsten sind, weil in den obersten Etagen sich befindend.

Wenn auch der Verlust in materieller Beziehung nicht immer von grosser Bedeutung ist, so verliert doch der Angestellte bei solchen Unglücksfällen ungleich mehr als die Fremden, denn er büsst dabei gewöhnlich Alles ein, was er sein Eigen nennt und nichts bleibt ihm übrig, als was er gerade auf dem Leibe trägt.

Bei der Einführung der Versicherung kommt weniger der Betrag der Prämie als vielmehr die Complicirtheit der Durchführung derselben in Betracht. Eine diesbezügliche Unterredung mit der Direktion der «Baloise» hat ergeben, dass es sich wesentlich darum handeln müsse, in welchem Verhältnisse die Zahl derjenigen Angestellten stehe, welche in aus Holz gebanten Hotels beschäftigt sind, worunter namentlich die Grosszahl der Berghotels zu rechnen sind, gegenüber der Zahl derjenigen, welche in massiven Häusern arbeiten. Da es sich

in diesem Falle vorderhand nur um diejenigen Angestellten handelt, welche bei Mitgliedern des Schweizer Hoteliervereins im Dienst sind, so würde das Resultat muthmasslich kein ungünstiges werden, denn selbst die grösseren Berghotels sind doch zum grössten Theile aus Stein gebaut.

Ein weiterer wesentlicher Punkt bildet die Höhe der per Kopf festzusetzenden Versicherungssumme. Wir glaubten eine durchschnittliche fixe Summe von 500 Fr. annehmen zu dürfen, die dann bei Brandfällen der Einfachheit halber ohne Weiteres von der Versicherungs-Gesellschaft an jeden betroffenen Angestellten ausbezahlt würde.

Die Direktion der «Baloise» hat uns aber diesbezüglich die Unzulässigkeit und selbst die daraus möglicherweise entstehenden Nachteile für die Versicherten deutlich wiederlegt. Nichtsdestoweniger liessen sich in dieser Beziehung gewisse Normen aufstellen, in dem Sinne, dass ein Durchschnitt der Versicherungssumme von z. B. 400 Fr. festgesetzt würde, welche dann gegebenen Falls, je nach der Höhe des Verlustes bei der Auszahlung bis auf 600 Fr. erhöht, desgleichen aber bis auf ein Minimum von 200 Fr. erniedrigt werden könnte, wenn der Ausweis ergeben, dass der Verlust unter der Durchschnittsquote geblieben. Die Prämie der Versicherung würde also auf der Durchschnittssumme von 400 Fr. fusen und der auszuzahlenden Summe nach oben wie nach unten Spielraum lassen.

Es wurde uns ganz richtig bemerkt, dass wenn es auch nicht wahrscheinlich sei, immerhin mit dem Umstande gerechnet werden müsse und zwar von Gesetzes wegen, dass die Aussicht auf Erhalt einer unbestreitbaren fixen Entschädigungssumme der Keim zu Versuchungen werden könne, die dem Versicherungsmotiv gerade zuwider liefen.

Des Fernern würde auch der Begriff: «Hab und Gut» ein viel zu weitaufger sein, so dass auch hierin strikte Grenzen gezogen, d. h. das Kind beim Namen genannt werden müsste.

Selbstverständlich soll aus der beantragten Versicherung für die Versicherten keine Erwerbsquelle entstehen und wird der Wohlthätigkeit vollständig Genüge geleistet sein, wenn für das Allernothwendigste Vorsorge getroffen ist. Unter dem Allernothwendigsten verstehen wir: Kleider, Wäsche, Kopfbedeckungen, Schuhwerk, Koffer und allfällige noch eine Uhr, alles Uebrige, Schmucksachen, Geld etc. blieben bei der Versicherung ausgeschlossen.

Unser diesbezügliches Referat an der Generalversammlung wird sich dann über die näheren Einzelheiten, namentlich in Bezug auf die erforderlichen Vorarbeiten und die einheitliche Durchführung, so weit es den Verein betrifft, verbreiten. Wir wollen hiemit nur den Gedanken angeregt haben, um ihn in Fluss zu bringen.

Propositions contre le charlatanisme de la réclame.

(A l'adresse de l'Assemblée générale de la Société Suisse des Hôteliers.)

II.

Il est de notre devoir de mieux préciser les causes qui nous ont déterminé à remettre en seconde ligne les propositions, concernant la centralisation de la réclame, qui ont déjà été faites il y a quelques temps par nous, comme étant en général le but final du règlement de la question de la réclame.

Il n'y a aucun doute qu'en posant des propositions qui aboutissent à faire naître un nouveau département au bureau central, nous nous imposons personnellement une nouvelle charge. Si cette charge comprend la direction de la centralisation de la réclame à fonder, elle se développera à un poste tellement responsable qu'il ne sera non seulement excusable, mais même justifiable, de prendre cette question deux fois en considération et de l'étudier à fond.

En faisant passer notre proposition à la centralisation immédiate de la réclame, nous aurions en effet promis plus que ce qu'il nous aurait été possible de tenir, au moins pour le commencement.

C'est cette cause qui nous porta à l'idée de prendre en vue premièrement une station intermédiaire qui assurera d'une part le développement du projet complet, et qui de l'autre part sera dans l'état de favoriser surtout notre savoir et notre pouvoir à ce rapport.

Rien ne sera plus propre à se familiariser avec le domaine de la réclame que justement le bureau des informations proposé. S'il ne s'agissait que d'une ville ou que d'une partie de pays limitée, notre scrupule ne serait pas pour la moitié aussi grand, mais comme il s'agit d'avoir en vue tous les centres du mouvement des étrangers en Suisse, alors une école pratique antécédente pour le futur «bureau central de la réclame» sera d'une nécessité inévitable.

Néanmoins ces deux propositions: Bureau des informations de la réclame et centralisation de la réclame, se trouvent réciproquement en rapport si intime, qu'on devrait les vider théoriquement toutes les deux en même temps, afin que, si le développement de la première était assez mûr et si les expériences faites rendaient possible un jugement juste dans la question des réclames, afin de pouvoir entrer successivement dans la centralisation générale de la réclame, c'est-à-dire dans le système des annonces collectives, sans avoir besoin de mettre premièrement en mouvement tout l'appareil d'une assemblée générale ou d'en attendre l'époque. Une commission de réclames, par exemple, la commission de surveillance du bureau d'informations aurait la compétence sur le développement ultérieur dans le sens centralisateur.

Nous trouvons bon d'entrer encore plus en détail dans le champs d'activité du bureau central de la réclame ultérieur; il va sans dire que nous ne pouvons pas encore bien nous rendre compte en ce rapport de l'érection des normes précises à l'égard de tous les facteurs, qui y entrent en considération. Le temps nous l'apprendra.

Il ne peut pas s'agir seulement d'introduire le système des annonces collectives de manière à ce que tout simplement chaque ville ou chaque centre fasse collectivement des réclames pour soi-même, par l'intervention du bureau central, mais voici en quoi consiste la chose principale et aussi le profit principal: comment et à qui on en donne et sous quelles conditions. Nous ne considérons pas du tout la question, si les entreprises de réclames acceptaient les annonces collectives, dès que la centralisation se rapporte à tout un pays et naissant d'une union qui réunit en elle pour le moins la plupart des hôteliers, qui font le plus de réclame. Cependant dans ce sens le succès, ne nous paraît qu'imparfait et partial, si les hôtels seuls qui à cause de leur situation isolée ne pourraient pas participer collectivement, s'ils ne pou-